

## **Protokoll der Sitzung des Kuratoriums für das Bibliotheksservice-Zentrum Baden-Württemberg (BSZ) am 12.04.2011**

**Zeit / Ort:** 10:30 Uhr bis 14:45 Uhr in der Universität Freiburg

**Anwesenheitsliste:** Anlage 1

### **TOP 1: Genehmigung der Tagesordnung und des Protokolls der letzten Sitzung**

(Einladung und Tagesordnung, versandt am 11.03.2011 und 30.03.2011;  
Protokoll, versandt am 23.03.2011)

Frau Kellersohn begrüßt die Anwesenden, insbesondere Herrn Giella, den Leiter der Bibliotheken der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften. Herr Giella hat im Kuratorium die Nachfolge von Frau Zimmermann angetreten. Frau Kellersohn begrüßt zudem Herrn Maier vom Landesarchiv Baden-Württemberg als Gast (TOP 6). Herr Müller vertritt Herrn Hagenau. Herr Bürger, Herr Horstmann, Herr Kullmann, Frau Meißner, Herr Schmid-Ruhe, Frau Seissl und Frau Storm sind entschuldigt.

Frau Kellersohn stellt die Beschlussfähigkeit des Kuratoriums fest.

#### **Der Tagesordnung wird zugestimmt.**

Frau von Hiller bittet das MWK um Auskunft zum Stand der neuen Entgeltordnung. Herr Kaag teilt mit, dass sich diese in der abschließenden Prüfung im Haushaltsreferat des MWK befindet.

#### **Den Änderungen zum Protokoll zu TOP 3.1. der Sitzung vom 09.11.2010 wird zugestimmt.**

Das Protokoll wird auf den Internetseiten des BSZ veröffentlicht:  
<http://www.bsz-bw.de/satzung.html>

### **TOP 2: Sachstandsbericht zu den „Empfehlungen zur Zukunft des bibliothekarischen Verbundsystems in Deutschland“ des Wissenschaftsrats**

(Frau Dr. Mallmann-Biehler)

„Anfang Februar 2011 veröffentlichten DFG und Wissenschaftsrat zwei Empfehlungen, die das bestehende bibliothekarische Verbundsystem analysieren und Änderungen des Ist-Zustandes mit dem Ziel der Schaffung einer zukunftsfähigen Informationsinfrastruktur fordern. Beide Papiere bemängeln Redundanzen bei der Arbeit der Verbundzentralen sowie Schwächen bei der Entwicklung und dem Angebot innovativer Dienstleistungen. Dementsprechend werden sowohl die Zusammenführung von Basisdiensten, wie z. B. den Verbundkatalogen, als auch eine verstärkte Arbeitsteilung und Koordination bei der Entwicklung neuer Serviceangebote gefordert. Anreize hierzu soll ein DFG-Förderprogramm schaffen, das über wettbewerbliche Instrumente eine nachfrageorientierte Weiterentwicklung von Dienstleistungen ermöglicht.

Frau Mallmann-Biehler berichtet über die Veranstaltung der Managementkommission des dbv mit dem Titel „Die Zukunft der Verbünde - Podiumsdiskussion zu den Verbundpapieren von DFG und Wissenschaftsrat“ am 11.04.2011 in der Universität Mainz, an der Vertreter von DFG und Wissenschaftsrat sowie von Verbundzentralen, Aufsichtsgremien der Verbünde und Ministerien teilnahmen. Sie berichtet zudem über den Vortrag von Prof.

Jäckel, Universität Trier, zu den Empfehlungen des Wissenschaftsrates zum Verbundsystem (TOP 3 „Bibliothekspolitik“ der Frühjahrstagung der dbv Sektion 4 am 23. und 24.03.2011 in Münster).

Ein Problem und Missverständnis in der Diskussion um die Bibliotheksverbände liegt nach Aussage von Frau Mallmann-Biehler in den unterschiedlichen Perspektiven und Anforderungen bezüglich der Kunden der Verbände einerseits (Bibliotheken, Archive und Museen) und Endkunden (Wissenschaftler etc.) andererseits. Ein weiteres Problem liege in der Sandwichsituation der Bibliotheksverbände, die in ihrem Handlungsspielraum durch die Finanzen der Unterhaltsträger und den Ansprüchen und Anforderungen der Kunden begrenzt werden. Bislang nicht geklärt sei, wer konkret für die Verteilung von Finanzmitteln (Matching Fund) für innovative Aufgaben, zuständig sein könnte. Forderungen, die faktisch fünf Verbundzentralen zusammenzulegen und Personalkosten zu reduzieren, würden in den Diskussionen zwar artikuliert aber keine Lösungswege aufgezeigt, vor allem nicht, mit welchen Aufwänden eine Umorganisation stattfinden solle. In der gesamten Diskussion erfolge eine sehr starke Fokussierung auf die Zusammenführung der fünf Verbunddatenbanken zu einer nationalen Verbunddatenbank, obwohl alle Verbundzentralen seit vielen Jahren ein weitaus umfangreicheres Aufgabenspektrum als diese Kernaufgabe wahrnehmen. Den Nutzen und die Vorteile einer solchen nationalen Verbunddatenbank konnten die Kritiker bisher nicht plausibel darstellen, insbesondere auch nicht, ob sich der finanzielle Aufwand dafür wirtschaftlich überhaupt rechnen würde. Herr Altenhöner DNB betonte in diesem Zusammenhang, dass es wichtiger sei, zum Beispiel die Langzeitarchivierung und Digitalisierung gemeinsam anzupacken.

Die Arbeitsgemeinschaft der Verbundsysteme, die dem Informations- und Erfahrungsaustausch dient, wird vom Wissenschaftsrat wegen Ineffizienz stark kritisiert. Aber welches Gremium sollte hier Ersatz schaffen, und auf welcher Ebene? Das Beispiel Standardisierungsausschuss, in dem Mitglieder unterschiedlichster Institutionen vertreten sind, zeige die Begrenztheit solch zusammen gesetzter Gremien auf.

Frau Hätscher hält die Grundaussagen der Empfehlungen des Wissenschaftsrats für zutreffend und sieht die Herausforderung eher in der Erarbeitung BSZ-spezifischer Handlungsfelder mit Schwerpunktsetzung, als in dem Versuch, die Kritikpunkte der vorliegenden Evaluation zu entkräften. Es müsse festgestellt werden, dass allein die Bibliotheksverbände Erfahrungen und Fachkenntnisse beim Umgang mit großen und unterschiedlichen Datenmengen haben. Nicht eine zentrale nationale Verbunddatenbank könne das Ziel sein, sondern die aktive Arbeit an Lösungen, die Daten aus den Katalogen und Indices aus Datenbanken für Suchmaschinen zugänglich zu machen. Für die Bibliotheksverbände gebe es knapp 10 neue Themenfelder, die es zu besetzen gilt und die unter den Bibliotheksverbänden aufgeteilt werden sollten. Dies müsse den Kunden durch die Bibliotheksverbände auch vermittelt werden.

Gute zukunftsfähige Ansätze des BSZ sieht Frau Dörr in der Anwerbung neuer Kunden auf nationaler Ebene und in den Bereichen Museen und Archive sowie inhaltlich bei der Langzeitarchivierung. Allerdings solle auch auf Redundanzen reagiert bzw. diese reduziert werden.

Herr Benz plädiert dafür, statt der zentralen Verteilung von Staatsgeldern durch ein Gremium auf die Bibliotheksverbände (Staatliche Steuerung), mehr auf Wettbewerb, Konkurrenz und das Marktprinzip zu setzen; denn nur der Markt könne innovative Ideen erzeugen und das beste Produkt sich dann schließlich durchsetzen. Um dies zu realisieren, bedarf es einer entsprechenden Finanzausstattung bei den Bibliotheken, die, unter den Anbietern (Verbände, Institutionen wie Universitäten etc., Privatunternehmen) und Produkten dann wählen können.

Herr Müller entgegnet, dass gerade die Ausschreibung und Vergabe von Dienstleistungen durch ein zentrales Gremium oder Institution (z.B. DFG oder eine Käufergemeinschaft, Konsortium) die Konkurrenz unter den Verbänden im Vorfeld befördern könnte.

Frau Kellersohn sieht in der föderalen Struktur Deutschlands zwar grundsätzlich organisatorische Hemmnisse für den Aufbau zentraler Strukturen bzw. Gremien. Es müsse

dennoch nüchtern untersucht werden, ob und inwieweit es wirtschaftlich und innovationsförderlich ist, zentrale Verbundstrukturen, wie z.B. eine nationale Verbunddatenbank, aufzubauen oder fortzuführen. Dabei müssen auch die unterschiedlichen Finanzflüsse berücksichtigt werden, wie z.B. die länderbezogene zentrale Finanzierung von Verbunddienstleistungen durch die Ministerien für die Hochschulen. Sie weist darauf hin, dass auch ReDI als Baustein der Informationsinfrastruktur auf nationaler Ebene angesehen werden sollte.

Herr Kaag ergänzt, dass es bei den anstehenden Diskussionen und weiteren Entscheidungen im politischen Raum um neue, nicht auf Dauer angelegte „Geschäftsmodelle“ in diesem sich rasch verändernden Umfeld gehe.

Frau Hätscher schließt die Diskussion mit der Feststellung ab, dass das BSZ die richtigen Dienstleistungen anbiete und eine hohe Kundenzufriedenheit vorliege. Das Programmbudget und die neue Entgeltordnung werden weitere Kostentransparenz bringen und können als Grundlagen für Zukunftsentscheidungen herangezogen werden. Sie schlägt vor, das Thema Katalogdaten und Weiterentwicklung des SWB im Fachausschuss Laufende Dienste zu beraten.

Frau Kellersohn plädiert dafür, dass die drei Fachausschüsse die wichtigsten Zukunftsthemen zur Beratung aufteilen. Herr Kaag bittet darum, dass bei der Themenbehandlung und den Entscheidungen der Fachausschüsse immer auch die Folgekosten und Geschäftsmodelle mit einbezogen werden.

***Das Kuratorium empfiehlt, die drei Fachausschüsse zu beauftragen, die Wissenschaftsratsempfehlungen zu analysieren und Empfehlungen für die nächste Kuratoriumssitzung im Herbst zu erarbeiten und vorzulegen.***

***Das Kuratorium empfiehlt zudem, dass sich das BSZ sehr intensiv an den geplanten (DFG-) Förderprogrammen beteiligen soll.***

**TOP 3: Bericht der Vorsitzenden des Fachausschusses  
Planung und Entwicklung (Frau Dr. Dörr)  
(Anlage versandt am 30.03.2011)**

Seit der letzten Kuratoriumssitzung hat nur der Fachausschuss Planung und Entwicklung am 14.12.2010 getagt. Frau Dörr berichtet über das dynamische Thema Resource Discovery System. Die Aufgaben des BSZ hängen hier von den Anforderungen des Ablösesystems ab. In den nächsten Monaten wird hierzu Konkretes zu sagen sein. Es gilt, die Indices weiter voranzutreiben, auch im Hinblick auf ein nationales Portal. Hier sollen Dienstleistungen wie Hosting und Entwicklung angeboten werden. Herr Mainberger rechnet mit einer mittelfristigen Interimslösung.

Herr Benz weist auf die äußerst schwierige Situation hin, dass die Firmen bestimmen, welche Inhalte zu welchen Konditionen gekauft werden müssen. Die Anforderungen der Bibliotheken müssten hier eindeutiger definiert werden. Frau Hätscher setzt sich für open data (Rohdaten) ein und fordert die Verbände auf, verstärkt – auch im europäischen Kontext – zusammenzuarbeiten.

***Das Kuratorium empfiehlt, dass der Fachausschuss Planung und Entwicklung weiter an diesem Thema arbeitet.***

**TOP 4      Programmbudget: Verbundsystemdienstleistungen ...**  
(Herr Conradt / Herr Keller)  
(Anlage versandt am 30.03.2011)

Herr Keller berichtet über die neu im Programmbudget aufgenommenen Ergänzungen und Änderungen.

Budgetteil:

Folgende Teile wurden ergänzt: Bei den Produktgruppenübersichten (S.13 und S. 14) Erläuterungen; bei allen Fachprodukten und Produktgruppenübersichten Planzahlen (Euro-Werte und Kennzahlen) zu den Jahren 2011 und 2012; das IST-Ergebnis für 2010; ein IT-Investitionsplan wurde aufgenommen.

Programmteil:

Bei jedem Fachprodukt wurde die Kundenstruktur dargestellt, der Programmteil SWB-Verbundsystem wurde vollständig überarbeitet und dient in dieser Darstellung den anderen 3 Produktgruppenbereichen als Vorbild; diese 3 Bereiche werden bis zur Herbstsitzung ebenfalls vollständig überarbeitet.

Anlagen:

Eine Anlage zu befristeten Arbeitsverhältnissen und eine Anlage zu KLR-Begriffserläuterungen wurden aufgenommen

Das Programmbudget wird auf diesem Informationsniveau fortgeführt. Um für Entgeltmodelle und -berechnungen eine bessere Kalkulationsgrundlage zu haben, wird zukünftig neben der Vollkostenrechnung eine Teilkostenrechnung durchgeführt und die entsprechenden Kostendeckungsgrade bei den Fachprodukten ausgewiesen.

Herr Conradt stellt die Produktgruppe SWB-Verbundsystem im Programmbudget vor.

Herr Benz und Frau Kellersohn konstatieren, dass das Programmbudget seit der ersten Vorstellung im Kuratorium erheblich an Aussagekraft gewonnen habe, auch wenn die vorliegenden Daten nichts über die Wirtschaftlichkeit und Qualität einzelner Dienstleistungen aussagen. Frau Kellersohn schlägt vor, das Programmbudget in alle drei Fachausschüsse zur Diskussion zu geben, auch wenn die Entgeltordnung noch nicht in der Endfassung vorliegt. Herr Kaag teilt hierzu mit, dass es gegenüber der dem Kuratorium bei der letzten Sitzung vorgelegten Fassung und dem damaligen Diskussionsstand auf der Grundlage der Empfehlungen des Fachausschusses keine wesentlichen inhaltlichen Änderungen gegeben hat. Die Stellungnahmen seien berücksichtigt, ebenso die Empfehlungen. Die Anlage mit den Entgelttatbeständen sei in ihrer Struktur geblieben, lediglich der Komplex Schulungen finde sich, was der Diskussion im Kuratorium entspreche, nunmehr im allgemeinen Teil. Auf eine Rückwirkung werde man verzichten, die Zustimmung des Ministeriums und die Veröffentlichung erfolgten unmittelbar nach Abschluss des internen Verfahrens. Herr Kaag wünscht sich eine engere Verzahnung der Leistungs- und Innovationsziele mit den Kennzahlen bei dem jeweiligen Fachprodukt.

Das Kuratorium stimmt zu, dass das Programmbudget aufgrund der bereits vorhandenen Wettbewerbssituation unter den Verbänden vertraulich zu behandeln ist.

***Das Kuratorium empfiehlt, das Programmbudget an die drei Fachausschüsse zur Beratung weiterzuleiten und dort zu beraten.***

**TOP 4a Umstellung auf die Gemeinsame Normdatei (GND)**  
(Anlage versandt am 30.03.2011)

Frau Mallmann-Biehler begründet den Antrag des BSZ. Herr Conradt erläutert die Unterschiede der Verbundsystemhersteller ExLibris und OCLC, die den Programmieraufwand für die GND erforderlich machen. Andere Anbieter für die Programmierung als Beschäftigte des BSZ kommen aufgrund der speziellen Anforderungen nicht in Betracht. Herr Kaag fragt, welche Konsequenzen es habe, wenn der Antrag nicht genehmigt würde. Frau Mallmann-Biehler erwidert, dass dies eine erhebliche Zeitverzögerung für die Einführung der GND in ganz Deutschland nach sich ziehen würde.

***Das Kuratorium empfiehlt, dem Antrag des BSZ stattzugeben.***

**TOP 5: Sachstandsbericht des BSZ** (Frau Dr. Mallmann-Biehler)  
(Anlage versandt am 23.03.2011)

Auf die Frage bezüglich des Personalaufwands bei der weiteren Migration der Lokalsysteme, teilt Frau Mallmann-Biehler mit, dass inzwischen 15 Migrationen durchgeführt wurden. Da die meisten der ca. 45. zu migrierenden Bibliotheken bisher kein Vollsystem hatten, sondern größtenteils nur das Horizon-Ausleihmodul nutzten, kam und kommt jetzt auf die BSZ-KollegInnen erheblicher Mehraufwand zu, da diese Einrichtungen alle auf ein Vollsystem wechseln. Entsprechend angestiegen sind die Anfragen der Einrichtungen und der Support durch das BSZ. Das BSZ beantragt deshalb beim Projektleiter des IBS-Projekts Personalmittel für eine E 9-Stelle für mindestens 12 Monate, um damit eine Entlastung zu erreichen. Herr Benz schlägt eine positive Empfehlung des Kuratoriums vor, die Mitglieder des Direktorenkreises des IBS-Projekts, der strategische Entscheidungen trifft, beraten dies in ihrem Gremium, das demnächst tagt.

**TOP 6: Sachstandsbericht zu LEO Baden-Württemberg**  
(Herr Dr. Maier, Landesarchiv Baden-Württemberg)

Herr Maier trägt das Konzept zu LEO BW zum 60-jährigen Jubiläum Baden-Württembergs am 25.04.2012 anhand eines Folienvortrages vor (Anlage 2). Das BSZ ist einer der 18 Projektpartner und im Sinne der technischen und fachlichen Nachhaltigkeit in das Konzept eingebunden. Das BSZ betreibt das Serverhosting, liefert Daten und ist bei den Normdaten fachlicher Berater. Der dafür im BSZ erforderliche jährliche Finanzbedarf ab 2012 beläuft sich auf 75.000 Euro. Die Rolle des BSZ in der Entwicklungs- und Produktivphase ist der Folie 10 des Vortrags zu entnehmen. Zum Vorschlag von Herrn Benz, im Sinne der Nachhaltigkeit, eine Stelle statt Personalmittel zur Verfügung zu stellen, weist Herr Kaag darauf hin, dass diese auch vom Ministerium angestrebte Maßnahme nur durch Stellenumschichtungen realisiert werden könnte, da im gegenwärtigen Haushaltsaufstellungsverfahren keine Neustellen beantragt werden könnten.

Frau Hätscher fragt nach dem Verhältnis von LEO BW zu BAM. Frau Mallmann-Biehler teilt mit, dass der Sucheinstieg bei LEO BW sich vor allem auf Namen von Persönlichkeiten und Geographica beschränkt und deshalb BAM eine Ergänzung der Suchmöglichkeiten darstelle.

***Das Kuratorium empfiehlt, das vorgetragene Konzept zu unterstützen.***

**TOP 7: Hosting-Strategien des BSZ**  
(Herr Conradt / Herr Mainberger)

Herr Mainberger stellt anhand eines Folienvortrages (Anlage 3) die Hosting-Strategien des BSZ vor. Frau Kellersohn bestätigt, dass das BSZ bei der Entscheidung seiner Hostingpartner zwar auf die Wirtschaftlichkeit achten solle, aber keinesfalls Qualitätsverluste in Kauf nehmen dürfe. Im Rahmen der Landesdigitalisierungsstrategie sollten hinsichtlich der Speicherung großer Datenmengen auch Überlegungen zum Hosting beim KIT angestellt werden; die BLB und das Landesarchiv Baden-Württemberg verhandeln bereits mit dem KIT. Herr Kaag bittet um eine konkretere Darstellung der Schwerpunkte, aus der die Strategie des BSZ deutlicher wird. Frau Kellersohn betont, dass Hosting anwendungsspezifisch sei und demzufolge je nach der Art der Anwendung definiert werden müsse. Frau Hätscher weist darauf hin, dass auch Sicherheitsstandards wie Datenschutz, Datensicherheit und Datenverfügbarkeit bei einer Hosting-Strategie zu berücksichtigen.

**TOP 8: Verschiedenes**  
**Termin der nächsten Sitzung und 12. BSZ-Kolloquium**

Nächste Kuratoriumssitzungen:	08. November	2011	in Mannheim, UB, 10:30
	19. April	2012	in Stuttgart, Landesarchiv (letzte Sitzung in dieser Amtszeit)
	Herbst	2012	ggf. SULB Saarbrücken

Herr Conradt lädt zum 12. BSZ-Kolloquium (15 Jahre BSZ) am 27. und 28.09.2011 in der Hochschule der Medien in Stuttgart-Vaihingen ein und bittet um Themenvorschläge und Referenten.

---

Dr. Antje Kellersohn  
(Vorsitzende des Kuratoriums)

Andreas Keller  
(Protokollführer)

## **Anlage 1: Anwesenheit**

### Kuratoriumsmitglieder

- Christian Benz (stellvertretender Vorsitz), Direktor der Universitätsbibliothek Mannheim
- Alexander Ewald, Leiter der Bibliothek der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe
- Dr. Wolfgang Giella, Leiter der Zürcher Hochschulbibliothek für Angewandte Wissenschaften
- Dr. Julia Freifrau Hiller von Gaertringen, Direktorin der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe
- Dr. Antje Kellersohn (Vorsitz), Direktorin der Universitätsbibliothek Freiburg
- Prof. Dr. Robert Kretzschmar, Präsident des Landesarchivs Baden-Württemberg
- Matthias Müller, Stv. Direktor der Saarländischen Universitäts- und Landesbibliothek in Vertr. für Prof. Dr. Bernd Hagenau, Direktor der Saarländischen Universitäts- und Landesbibliothek
- Michael Schanbacher, Leiter der Bibliothek der Hochschule Heilbronn - Technik - Wirtschaft – Informatik
- Prof. Dr. Harald Siebenmorgen, Direktor des Badischen Landesmuseums Karlsruhe (bis TOP 4)

### Fachausschussvorsitzende

- Dr. Marianne Dörr, Direktorin der Universitätsbibliothek Tübingen
- Petra Hätscher, Direktorin der Bibliothek der Universität Konstanz

### Teilnahme mit beratender Stimme

- Dr. Helmut Frühauf, Leiter des Landesbibliothekszenentrums Rheinland-Pfalz für das Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur des Landes Rheinland-Pfalz
- Ministerialrat Walter Kaag, Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg

### BSZ und Gäste

- Volker Conradt, Stv. Direktor des BSZ
- Andreas Keller, BSZ (Protokoll)
- Dr. Gerald Maier, Landesarchiv Baden-Württemberg
- Christof Mainberger, BSZ
- Dr. Marion Mallmann-Biehler, Direktorin des BSZ
- Dr. Christiane Spary, MWK

## **Entschuldigt:**

### Kuratoriumsmitglieder

- Prof. Dr. Thomas Bürger, Generaldirektor der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek
- Dr. Bernd Schmid-Ruhe, Leiter der Stadtbibliothek Mannheim
- Hofrätin Mag. Maria Seissl, Leiterin des Bibliotheks- und Archivwesens der Universität Wien
- Dr. Susann-Annette Storm, Kanzlerin der Universität Mannheim

### Fachausschussvorsitzende

- Karl-Wilhelm Horstmann, Direktor der Universitätsbibliothek Hohenheim

### Teilnahme mit beratender Stimme

- Dieter Kullmann, Ministerium für Wirtschaft und Wissenschaft des Saarlandes
- Regierungsdirektorin Martina Meißner, Sächsisches Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst